



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr 35

Freitag den 10. Februar.

1888

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 9. Februar 1888.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hielt in den letzten Tagen wieder vielfache militärische Konferenzen mit den betr. höchsten Verwaltungsressortchefs ab. Am Dienstag Nachmittag hatte der Monarch auch eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. — Ueber das Befinden des Kronprinzen gehen der „Kreuzzeitung“ wenig tröstliche Mittheilungen zu. Darnach wäre die Schwellung im Juchmen, daß die Tracheotomie vielleicht schneller als erwartet werden dürfte, sich notwendig erweisen möchte. Die Aerzte fähen dem kommenden Tage nicht ohne Bangen entgegen. Jedenfalls müßte man sich auf eine bevorstehende Kriese vorbereiten.

Ununterbrochen dauern in allen Ländern die Erörterungen über die neueste Bismarck-Rede fort. Aber so viel man auch suchen und forschen mag, an der großen Hauptsache ist nicht zu rütteln: Deutschland hat im Moment keinen Krieg zu fürchten und braucht — Dank seiner Stärke und seinen Verbündeten — überhaupt keinen Krieg zu fürchten, wenn es mit einem solchen überzogen werden sollte. Wer los schlägt in Europa, der wird auch daran glauben müssen. Deutschlands Militärmacht ist überwältigend und kann in keiner Weise in ihrem Werthe durch noch so lange Friedensjahre verringert werden, und seine Bündnißverträge sind unzerbrechbar. „Denn“, so sagte der Reichskanzler wörtlich nach dem amtlichen Stenogramm, „nicht nur der Vertrag, den wir mit Oesterreich geschlossen haben, sondern ähnliche Verträge, die zwischen uns und anderen Regierungen bestehen, namentlich Verabredungen, die wir mit Italien haben, sie sind nur der Ausdruck der Gemeinschaft in den Bestrebungen und in den Gefahren, welche die Mächte zu laufen haben; Italien sowohl, wie wir, sind in der Lage gewesen, das Recht, uns national zu konsolidieren, von Oesterreich zu erkämpfen. Beide leben wir jetzt mit Oesterreich in Frieden und haben mit Oesterreich das gleiche Bestreben, Gefahren, die sie gemeinsam bedrohen, abzuwehren, den Frieden, der dem Einen so theuer ist, wie dem Anderen, gemeinsam zu schützen, die innere Entwicklung, der sie sich widmen wollen, vor Angriffen geschützt zu sehen. Dieses Bestreben, und dabei auch das gegenseitige Vertrauen, daß man die Verträge hält, und daß durch die Verträge Keiner von dem Anderen abhängiger wird, als seine eigenen Interessen es verlangen, das Alles macht diese Verträge fest, haltbar und dauerhaft.“ Von Interesse sind noch die folgenden Ausführungen der „Pol. Corr.“, dem bekannten Regierungsorgan: „Die Rede Fürst Bismarcks entzieht den Boden allen denjenigen Kommentaren, welche die Publikation des Bündnißvertrages als ein Anzeichen und den Vorläufer einer ersten Entwicklung der Dinge, sowie beschleunigter Rundgebungen und Schritte der verbündeten Mächte

in Petersburg auffaßten. Diplomatische Anfragen wegen der Rüstungen und eine Forderung der Rückgängigmachung derselben standen nie und stehen auch heute nicht auf der Tagesordnung. Allerdings aber wird gewünscht und gehofft, daß die Veröffentlichung und die ersten und loyalen Ausführungen Bismarcks alle russischen Kreise von der Ueberflüssigkeit weiterer Rüstungen vom Character der letzten überzeugen mögen. Allein die Nichterfüllung dieser Hoffnung wird voraussichtlich keine weitere Wirkung auf die verbündeten Mächte haben, als ihnen die Ergreifung von Maßregeln zur Sicherheit und zum Schutz noch dringender, als bisher, nahelegen.“

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zur Tageslage: „Allgemeine Anerkennung wird der rückhaltlosen Offenheit und Ehrlichkeit zu Theil, womit Fürst Bismarck im Reichstage das verkündete, was unter allen Umständen ausgesprochen werden mußte, um zu verhindern, daß die böswilligen Entstellungen der letzten Ziele des mitteleuropäischen Friedensbundes in der bisherigen Weise ihren Fortgang nehmen, um schließlich in unheilvollen Konsequenzen auszulaufen. Diese Eventualität scheint nun vor der Hand beschworen zu sein und die Gemüther sind wenigstens von der Sorge einer unmittelbaren bedrohlichen Zuspitzung des nach seinem Wesen freilich unvermindert fortbestehenden Konfliktes befreit.“

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hatte am Dienstag dem Reichskanzler telegraphisch seinen Dank zu dessen Reichstagsrede ausgesprochen. Fürst Bismarck hat auf demselben Wege gedankt.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat am Mittwoch morgen schon aus New York und San Francisco Zustimmungstelegramme zu seiner Montagsrede im Reichstage erhalten. Der beste Beweis, wie allgemein die Theilnahme ist. Der italienische Ministerpräsident Crispi wünscht in einem Telegramm, die friedlichen Worte des Kanzlers möchten in ganz Europa gehört werden.

Der russische Volschaker Graf Schuwalow besucht auf der Rückreise von Petersburg nach Berlin erst seine in Wiga verheiratete Tochter und trifft in Folge dessen erst Ende der Woche in Deutschland ein. Die Annahme, er überbringe diplomatische Vorschläge, ist darnach wohl hinfällig. — Die Petersburger Blätter hehen wieder frisch und froh gegen Deutschland,

Die Reichstagskommission zur Verathung des Socialistengesetzes hat die §§ 1—19 des alten Gesetzes unverändert am Mittwoch angenommen. Alle Milderungsanträge Windthorst's wurden abgelehnt. — Die Budgetkommission genehmigte am Mittwoch u. A. das Gehalt für die neu errichtete deutsche Botschaft in Madrid, den Kostenbeitrag zur Verwaltung der Marschallsinsel in der Sübsee und den Ankauf der Telegraphenlabel nach England.

Aus dem preussischen Kreise Dlegko wird mitgetheilt, daß die Bataillone der an die Grenze herangeschobenen russischen Schützenbrigade fast auf Kriegsstärke erhöht sind. Es habe

das große Aufregung bei den Bewohnern der Grenze hervorgerufen.

Rußlands neuer Anleiheversuch bei einer Gruppe belgischer und holländischer Finanzhäuser ist der Kreuztg. zufolge ebenfalls als definitiv gescheitert zu betrachten, da der Czar seine Zustimmung zu dem angebotenen Emissionskurs von 50 Procent endgiltig verweigert hat, und ein erheblich höherer Preis schlechterdings nicht bewilligt werden soll. Die letzten Ereignisse scheinen hier gewaltig mitgewirkt zu haben. Die russischen Blätter fordern in ihrer Wuth Volkspresalien gegen Deutschland!!

Schweiz. In Sachen der in Zürich s. Z. verhafteten Polizeienten Schröder und Haupt hat der Regierungsrath des Kantons Zürich dem Schweizer Bundesrath amtlich mitgetheilt, Beide hätten ihre im deutschen Reichstage so viel besprochenen Aussagen freiwillig und ohne Zwang gemacht.

Frankreich. Der französische Marineminister hat die Verstärkung der in den europäischen Gewässern befindlichen französischen Geschwader bis zur vollen Etatsstärke angeordnet. Der Grund ist auch wieder die berühmte verstärkte Schlagfertigkeit!

Minister Florens, der als Kammerkandidat aufgestellt ist, äußert sich in seinem Wahlmanifest sehr feindlich.

In Tonkin machen die Franzosen jetzt kurzen Prozeß und verfahren ganz nach chinesischem Muth. Der ehemalige Oberleiter der Militärangelegenheiten in Nam-Dieh, ein 23 Jahre alter Mandarin, seine beiden Brüder und ihre drei Diener, die kürzlich den Franzosen in die Hände fielen, sind am demselben Tage abgeurtheilt und hingerichtet. Aber die dortigen Scharfrichter scheinen noch keine große Uebung zu haben, denn es war eine so scheußliche Mezelei, daß selbst drei der Henker die Gesichte nicht länger mit ansehen konnten. Die sechs von Blut triefenden Köpfe der Hingerichteten wurden aufgespießt.

Wilson und Genossen kommen doch noch vor's Gericht. Der Pariser Appellhof beschloß die Verurteilung der Herren Ordenshändler vor das Zuchtpolizeigericht. Der Termin ist am 26. Februar.

Schweden-Norwegen. Die erste schwedische Kammer beschloß am Mittwoch mit 73 gegen 57 Stimmen die Einföhrung eines Schutzzolles von 2½ Kronen pro 100 Kilo Roggen, Weizen, Gerste, Mais, Erbsen und Bohnen.

Italien. In der Sixtinischen Kapelle des Vatikanes zu Rom fand am Mittwoch eine Messe aus Anlaß des Todestages Pius IX. statt, bei welcher der Papst und das ganze diplomatische Corps anwesend waren.

Der abessinische Feldzug wird in Rom als beendet angesehen. In den letzten Tagen haben einzelne kleine Scharmügel wohl stattgefunden, doch haben dieselben nicht die geringste militärische Bedeutung. Es hat sich reich-

lich herausgestellt, daß der König von Aethyrien viel zu schwach ist, die verhängte italienische Stellung bei Saati anzugreifen. Eine Rückberufung des Expeditionscorps, die in Rom von hiesigen Politikern wegen einer möglichen europäischen Kriegsgefahr verlangt wird, wird aber vor der Hand schwerlich erfolgen, denn erstens ist ein Krieg nicht so nahe, und zweitens kommen die bei Massauah stehenden 10000 Mann immer noch früh genug. Und dann sollen die Kosten für die Expedition doch in irgend einer Weise wieder herausgeschlagen werden.

Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Abgeordnetenhaus nahm den Handelsvertrag mit Italien an.

Das halbamtliche Fremdenblatt erklärt die Gründe von der Berufung einer außerordentlichen Delegationsession für unbegründet. Das Blatt kommt dann nochmals auf die Bismarck-Rede zu sprechen und konstatiert, daß die verbündeten Staaten entschlossen seien, den Frieden zu sichern. Es werde dadurch die Friedensübersticht wesentlich erhöht. Das Bundesverhältnis sei so sehr in das Fühlen und Denken der beteiligten Völker übergegangen, daß nicht mehr daran gerüttelt werden könne. Der vom Reichskanzler vorgeschlagenen Regelung der bulgarischen Frage durch den Sultan stimmt das Blatt völlig zu.

Rußland. Ueber die Kanzlerrede orakelt nun auch das Petersburger Journal. Man merkt es, daß man in Petersburg noch nicht recht weiß, was man zu der Rede sagen soll. Das Blatt konstatiert mit Genugthuung, daß der Reichskanzler den Reichstag nicht habe beeinflussen wollen, die Wehrvorlage anzunehmen. Damit fielen auch manche Auslegungen fort, die an die Publikation des Allianzvertrages geknüpft seien. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers könne man jetzt annehmen, daß das Friedensbündniß wirklich nur zur Verteidigung errichtet sei. Der Reichskanzler habe in ihm nur zur Ehre gereicher Weise sein Vertrauen auf die Friedensliebe des russischen Kaisers ausgesprochen, und man könne nun darauf schließen, daß die Ausrechtung des Friedens wirklich gesichert sei. Rußland ziehe solche Friedensgarantien denen auf Grund unaufhörlicher Kriegerkämpfe vor. Wer rüftet denn am meisten und hat den ganzen neuesten Kriegslärm entfacht? Doch nur Rußland.) Das Petersburger Blatt ist dann aber so vorsichtig und fügt hinzu, ein jeder Staat könne ja in dieser Beziehung machen, was er wolle. Auf die Bemerkung des Reichskanzlers, Deutschland habe alle Freundschaftsdiensle Rußlands reichlich bezahlt, will das Blatt nicht weiter eingehen, da solche Dienste oft das Resultat von gemeinsamen Interessen seien. Es sei nur zu wünschen, daß auch in Zukunft die Beziehungen zwischen beiden Reichen auf der Grundlage gemeinsamer Interessen beruhen. — In der Hauptsache sind das von Unentschlossenheit dictierte Verlegenheitsworte. Man weiß in Petersburg nicht, was man machen soll und hilft sich nur mit Höflichkeit. Thaten, Thaten! darauf kommt es an. Wache doch Rußland einen Anlauf, die bulgarische Frage aus der Welt zu bringen, das wäre etwas; aber die überzuderten Zeitungsworte ziehen nicht.

Orient. Der wieder in Sofia angekommen Fürst Ferdinand sprach Ministern und Stadtbehörden seine hohe Zufriedenheit über den Verlauf seiner rumelischen Reise aus. Er hegte gar keine Besorgniß mehr vor der Zukunft. Seine Regierung paßt aber trotzdem gewaltig auf, an der Schwarzen-Weerküste oder türkischen Grenze erwartet man einen neuen Putz.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 8. Februar. Der Reichstag erledigte die Wehrvorlage in dritter Beratung. Auf Antrag des Abg. Febr. von Frankenstein (Zentr.) wurde dieselbe auch heute — ohne jene weitere Debatte — an bloß angenommen. Der Präsident konstatierte die definitive Annahme unter allseitigem Beifall des Hauses. — Im Uebrigen verhandelte der Reichstag über den Antrag des Abgeordneten Lorenz, betr. den Verkauf des Brotes nach Gewicht. Nachdem der Antrag von dem Antragsteller eingehend mit den Rücksichten auf die Volkswohlfahrt begründet, bekämpften denselben die Abg. Meyer (Zentr.) und Duvoigneau (nat.-lib.), ohne die Tendenz derselben an sich mißbilligen zu wollen. Sie wollten das Unannehmliche derselben in der Kommissionsberatung beseitigen. Nach entschiedener Gegner des Antrages ist der Abg. Broemel (deutschf.), der in demselben das Bestreben einer vollständigen Ueberwachung des Bäckergewerbes erblickt. Auch Abg. Dr. v. Frege (deutsch-

f.) hält den Antrag, dessen Tendenz er billigt, so wie er eingebracht, unannehmbar und beifürwortet ebenfalls eine kommissarische Beratung. Der Antrag wurde dann auch schließlich einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Donnerstag: Dritte Beratung des Militär-Anleihegesetzes-Entwurfs, sowie des Antrages, betr. die Verlängerung der Legislaturperiode, und Stat.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 8. Febr. Im Abgeordnetenhaus kam heute der Antrag, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode, zur ersten Sitzung. Zur Begründung desselben nahm zunächst das Wort Abg. Frhr. v. Douglas (freis.), der denselben hauptsächlich mit Opportunitätsgründen motivierte; das Wahrecht der Wähler werde durch denselben in keiner Weise vermindert. Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst (Zentr.) war im Gegentheil der Meinung, daß durch diesen Antrag die verfassungsmäßigen Rechte der Wähler schwer beeinträchtigt würden, und daß es ein Fehler sei, an diesem Rechte in einem Augenblicke zu rütteln, wo man an die Opferlosigkeit des Volkes immer größere Anforderungen stelle. — Abg. Graf v. Schwerin-Buzar (sonst.) trat für den Antrag ein, zu dessen Rechtfertigung er ausführte, daß die Frage der Legislaturdauer lediglich nach den gemachten Erfahrungen beantwortet werden könne. Diese sprächen für eine fünfjährige Periode, da der übermäßige Gebrauch des Wahlrechts zu einer gewissen Wahlnüchtheit führe. — Abg. Rixert (deutschf.) erklärte an, daß bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus allerdings die Beteiligung an den Wahlen sich vermindert hätte; der Grund hierfür liege aber in dem Wahlstimm selbst. Seine Partei werde der Majorität bei der zweiten Lesung Gelegenheit geben, durch eine Befestigung der Öffentlichkeit der Wahl eine Aenderung des Systems herbeizuführen. Abg. v. Benda (nat.-lib.) hält eine Entlastung der Wählerchaft im Interesse ihrer selbst und im Interesse des parlamentarischen und Staatslebens für absolut notwendig. Abg. Dr. Lieber (Zentr.) bekämpfte den Antrag hauptsächlich noch verfassungsmäßigen Standpunkt während Abg. Cremer (fraktionslos) seinerseits den Antrag ausschließlich mit Opportunitätsgründen rechtfertigte, da der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar sei. Nachdem schließlich noch Abg. Rixert (deutschf.) wiederholt, daß die vorliegende Frage durch die öffentliche Meinung noch nicht genügend vorbereitet sei, und Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) als Mitantwortssteller in einem Schlusswort die von gegnerischer Seite im Laufe der Debatte erhobenen Vorwürfe gegen die nationalliberale Partei als unbegründet zurückgewiesen, wurde die beantragte kommissarische Beratung abgelehnt. Donnerstag: Antrag, betreffend Gleichstellung der Lehrer an den staatsrechtlichen Lehranstalten mit denen an den staatlichen Lehranstalten; keine Vorlagen.

Vom Kronprinzen.

Die Kreuztg. schreibt: Die offiziellen, in Berlin angelangten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen sollen leider nicht sehr tröstlich lauten. Die Schwellung ist derart im Zunehmen, daß der Luftrohrschnitt vielleicht schneller sich als notwendig erweisen möchte, als man erwarten durfte. Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krise vorbereiten. Die Ärzte sehen den kommenden Tagen nicht ohne Bangen entgegen. Zu neuer Hoffnung möchte erst wieder Raum sein, wenn dieser Monat ohne ernste Komplikation vorübergeht. — Nach directen Meldungen aus San Remo war die Nacht zum Mittwoch nicht gerade ganz gut verlaufen, aber das Allgemeinbefinden war erträglich und der Kronprinz unternahm eine Ausfahrt. Der wieder in San Remo eingetrossene Dr. Mackenzie und die übrigen Ärzte hatten zwei Konjulationen. Eine unmittelbare Gefahr liegt nicht vor; geht die Anschwellung aber nicht zurück, so steht der Luftrohrschnitt sehr nahe bevor. Lebensgefährlich ist die Operation nicht.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Febr. Schwer verletzt wurde heute Morgen der Maschinist Müller von hier nach der königlichen Klinik gebracht. Denselben war die Bedienung der zur elektrischen Beleuchtung des Café Bauer im Erdgeschoß des Grundstücks aufgestellten Maschine übertragen worden, welche gewöhnlich des Morgens um 2½ Uhr abgestellt wurde. Als der Maschinist des Besitzers heute früh um 5 Uhr die Wahrnehmung machte, daß die Maschine noch im vollen Gange war, begab er sich nach dem Keller, wo sich ihm bald ein schrecklicher Anblick bot. Der Maschinist lag, vollständig brennungslos, neben der Maschine in einer Blutlache, sein Kopf zeigte schwere Verletzungen, die ihm wahrscheinlich durch das große Schwungrad zugefügt worden waren. Der Unfall muß sich bereits um 12 Uhr ereignet haben, da um diese Zeit zum letzten Mal gestochen worden war, und der Unglückliche sonach volle 5 Stunden ohne menschliche Hilfe gewesen sein. † Halle, 7. Febr. Gestern weilte der Reichstagsabgeordnete Dieblich in unserer Stadt, um einen dritten Verteidiger für den am 13. d.

Mts. beginnenden Socialistenprozeß an Stelle des Herrn Justizrath Herzfeld, welcher die Verteidigung abgelehnt, zu engagieren. — Cafe Bauer ist gestern in Folge des dem Maschinisten Müller in der vorhergegangenen Nacht betroffenen Unfalles ohne electrische Beleuchtung gewesen. An Stelle des Mannes konnte man hier keinen geeigneten Ersatz bekommen. Bezüglich des Unfalles selbst hat sich etwas Positives noch nicht ermitteln lassen; der Verletzte ist, wie vorauszusehen war, bereits am gestrigen Nachmittag um 2 Uhr in der königl. Klinik verstorben, ohne wieder zur Befinnung gekommen zu sein. Derselbe ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

† Ein recht beklagenswerther Unfall ist in Magdeburg vorigen Sonnabend gegen Mittag in dem Stadttheater Neustadt passiert. Nach Schluß bemerkten einige Kinder, welche über den Kirchplatz gingen, daß ein Feuerwehrmann, welcher sich in dem Zimmer unter der Freitrepppe des Rathhauses aufhielt, am ganzen Leibe in Flammen stand. Passanten wurden hierauf aufmerksam gemacht und man fand den an mehreren Stellen des Körpers mit erheblichen Brandwunden bedeckten Kunstmeister Lobes aus der Alten Neustadt. Schnell wurde der schwer Verletzte nach dem Magdeburger Krankenhaus überführt, wo man an seinem Auskommen zweifelt. Ob durch eine Gas-Explosion oder auf welche Art das Feuer sonst entstanden sein kann, ist, weil der Verletzte nicht vernehmungsfähig, noch nicht entschieden.

† Burg. In Bezug auf das auch von uns erwähnte größere Kavallerie-Manöver bei Burg, das für dieses Jahr angelegt sein soll, wird noch bemerkt, daß die Gegend südlich von unserer Stadt, insbesondere die Umgegend von Pießpühl, wo weit hinaus tiefe, niedrige Sandhügel an dunkle Kieferwaldungen sich anlehnen, schon von altersher zur Abhaltung größerer militärischer Uebungen, besonders der Reiterei, geeignet erkannt ist. König Friedrich Wilhelm III. hat hier bereits größere Truppenübungen abgehalten. Ein Hügel bei Pießpühl heißt heute noch im Volksmunde die „Luisenhöhe“, weil die Königin Luise bei einer solchen Gelegenheit hier gewillt haben soll. Im Jahre 1874 fand ein größeres Manöver, dem der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl bewohnten, ebenfalls auf diesem Gebiet statt.

† Burg 5. Febr. Heute feierte die hiesige Schützen-Gesellschaft das 550jährige Jubiläum ihres Bestehens. Im Jahre 1338 nämlich ertheilte der Erzbischof Otto von Magdeburg den Gubern und Schützenhelfern hier selbst das Privilegium zur Bildung einer Zunft. Mit dieser Feier war nebst einem historischen Aufzuge eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten verbunden.

† Seehausen, i. Alt. In bedeutlicher Weise haben sich in hiesiger Flur, namentlich in den sandhaltigen Weckern, die wilden Kaninchen vermehrt. Der Schaden, den diese Ragethiere durch ihre Erdwühlereien anrichten, ist ganz beträchtlich, so daß sich die Ackerbesitzer genöthigt gesehen haben, bei den hiesigen Behörden um Anweisung zur Verminderung dieses Wildstandes vorstellig zu werden.

† Erfurt, 3. Febr. In heutiger Stadtverordnetenversammlung stand u. A. die Verathung einer Eingabe zur Tagesordnung, betreffend die Straßenreinigungslast und die Verpflichtung, die Bürgersteige bei eintretender Glätte mit Asche zc. zu bestreuen, den Hausbesitzern abzunehmen und der Commune aufzulegen. Hervorgehoben war die Eingabe dadurch, daß laut einer Zeitungsnotiz der Staatsanwalt zu Brenzlau aufgefordert, gegen die betreffenden Hauseigentümer Strafantrag zu stellen, wenn Jemand bei Eisglätte auf dem Bürgersteig verunglückt sollte. Herr Geheim-Regierungs-Rath Oberbürgermeister Breslau meinte hierzu: Wie die Ausführung des Vorschlages möglich, sei ihm nicht klar. Man müsse Hunderte von Arbeitern, sowie Inspectoren und einen Fuhrwerkspark haben. Die Fläche der Straßen Erfurts betrage nicht weniger als 400014 Quadratmeter und die Ausgabe für deren Reinigung beläufige sich gering gerechnet auf 128000 Mark jährlich. Diese Summe entspreche einem Zuschlage von 33½ Procent zur Klassen- und Entlohnsteuer. Die Straßenreinigung zc. befände sich jetzt in guten Händen, dies sei nicht das Verdienst der Commune, sondern der Hauseigentümer, die im Laufe der Zeit sich einget

hätten. Sollte er (der Oberbürgermeister) als Oberhaupt vielleicht verantwortlich gemacht werden, wenn Jemand falle? Die Verammlung überwiegt die Angelegenheit einem Ausschusse und ersuchte den Magistrat, einige seiner Mitglieder dazu abzuordnen.

† Nordhausen. Ein Gastwirth in Niedergera, Kreis Nordhausen, hatte kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Branntweinsteuergesetzes eine größere Menge Branntwein angeschafft, ohne sie rechtzeitig zur Nachsteuerung anzumelden. Er wurde in Folge dessen von der Provinzialsteuerdirection zu einer Geldstrafe von 1650 M. 70 Pf. bezw. 165 Tage Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Beschwerde wurde von der Strafkammer des königlichen Landgerichts zurückgewiesen.

† Eine wahrhaft unmenschliche Behandlung erfuhr kürzlich der Arbeiter Dettke in Gräfenhagen bei Hettstedt, indem man ihm zumutete, während der letzten kalten Nächte in einem Stalle zu schlafen, wo er sich nur nothdürftig mit Stroh zudecken konnte. Die Folge hiervon war, daß der Mann sich beide Füße erfroren, infolgedessen er nach der Halle'schen Klinik gebracht werden mußte. Wahrscheinlich wird dort die Amputation der erfrorenen Gliedmaßen erfolgen müssen.

† Delitzsch, 5. Febr. Auf dem Wege zwischen Hohenossig und Göbbschewitz wurde vorgestern der Dachbeder Kubahn von hier erfroren aufgefunden. Derselbe hatte am Abend vorher beim Gastwirth K. in Hohenossig um Nachtquartier gebeten und war auch im Pferde-stalle untergebracht worden. In der Nacht hatte er sich jedoch wieder aufgemacht, war, nachdem er zwei Fenster zertrümmert hatte, in die Gaststube eingestiegen und hatte dort eine Flasche mit 1 1/2 Liter Branntwein und außerdem 125 Stück Cigarren gestohlen und sich dann entfernt. Jedenfalls hat er nunmehr dem Branntwein stark zugesprochen, ist in Folge dessen niedergefallen und liegen geblieben und auf diese Weise um sein Leben gekommen. Als man ihn auf der Landstraße fand, befand sich nur noch 1/4 Liter Branntwein in der Flasche.

† Zu den vielen wunderbaren Nachrichten aus dem Fürstenthum Neuz-Greiz gesellt sich folgende neuere Mittheilung: Im deutschen Heere ist es befanntlich Sitte, den Angehörigen der Armee, welche als Combattanten vor dem Feinde gestanden haben, bei ihrer Beerdigung durch drei Salven übers Grab die letzte Ehre zu erweisen. Die Kriegervereine haben diesen schönen Brauch vom stehenden Heere übernommen und beerdigen ihre verstorbenen Kameraden mit allen militärischen Ehren. Auch der Kriegerverein zu Greiz wollte dieser Sitte folgen; er beschloß demgemäß die Errichtung einer Gewehrsektion in Stärke von 12 Mann und richtete ein entsprechendes Gesuch an die Landesregierung. Wider alles Erwarten ist nun aber dem Vorstand des Kriegervereins ein ablehnender Bescheid zugegangen und zwar in folgender Form: „daß diesem Gesuche infolge eingeholter höchster Entscheidung Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten nicht entsprochen werden kann.“ — Das Erstaunen über die Ablehnung des Gesuches muß um so größer sein, als einestheils von einer Begründung derselben ganz abgesehen wird und anderentheils ja allgemein bekannt ist, daß Militärvereine, welche dem russischen Militärvereins-Verbande angehören, erst in letzter Zeit ihre verstorbenen Kameraden in obenangedeuteter Weise geehrt haben.

† Ein großartiges Volksfest soll in Zlmen a u zu des Großherzogs Geburtstag am 24. Juni gefeiert werden. Nämlich das 50jährige Bades-Jubiläum, wogu die Stifter des Bades, welche noch am Leben sind, und so n ancher treue Besucher und Curagast des Bades eingeladen werden.

† In der königl. Eisenbahn-Hauptwerkstatt in G o t h a haben sämmtliche über 25 und 30 Jahre beschäftigten Arbeiter eine Remuneration von 20 bezw. 25 M. erhalten.

Bermischte Nachrichten.

* Der Kaiser und die Kaiserin empfangen am Mittwoch den in Berlin eingetroffenen Erzbischof Dr. Dinder von Posen. In den nächsten Tagen wird der

gleichfalls dort angekommene Bischof Dr. Beylandt von Fulda empfangen werden. — Die Kaiserin ertheilte Dienstag Nachmittag dem Fürsten Bismarck eine längere Audienz.

* Nachrichten aus Schwerin zufolge soll der Gesundheitszustand der greisen Großherzogin-Wittwer von Mecklenburg-Schwerin (Großmutter des jetzigen Großherzogs und einzigen noch lebenden Schwesster Kaiser Wilhelm's) sein ganz günstiger sein und zu einigen Besorgnissen Anlaß geben.

* In Sachen der letzten Verhaftungen wegen Landesverrathes im Reichslande wird aus Straßburg mitgetheilt, daß gegen Streisguth, Appel und Girard eine gerichtliche Anklage noch nicht erhoben ist. Die Angelegenheit befindet sich noch im vorbereitenden Stadium und die Voruntersuchung ist noch nicht eröffnet worden. Die drei Angekludigten sind in vorläufiger Haft auf Grund des § 125 der Strafprozessordnung, wonach auch vor Erhebung der öffentlichen Klage, wenn ein zur Erlassung des Haftbefehls berechtigender Grund vorhanden ist, vom Amtsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft, oder, bei Gefahr im Verzuge, von Amtswegen ein Haftbefehl erlassen werden kann. Der gegenwärtige Zustand, während dessen die Reichsanwaltschaft sich über die Erhebung der Anklage schlüssig zu machen hat, kann längstens vier Wochen, vom Tage der Verhaftung an, gerechnet, dauern.

* Der Strik der Sattlergehilfen in Berliner Militäreffectenfabriken dauert noch fort. Vermittlungsvorschläge sind von den Strikenden bisher abgelehnt. Da mit aller Kraft jetzt für die Militärverwaltung gearbeitet werden muß, hoffen die Unzufriedenen die geforderte Lohnserhöhung auch richtig durchzusetzen.

* Professor Virchow verläßt am 15. Februar Berlin zum Antritt seiner schon seit längerer Zeit geplanten Reise nach Aegypten.

* Der Kürass wird nun auch bald zu den historischen Uniformstücken der deutschen Armee gehören. Wie es heißt, wird sich die unter dem Vorstiz des Generalleutnant Grafen Lehndorff niedergelegte Kommission mit der Frage seiner weiteren Ergänzungen zu befassen haben. Es heißt, daß die Regimenter, die ihn bisher getragen, nur noch bei Paraden mit diesen letzten Ueberbleibseln mittelalterlicher Bewaffnung erscheinen werden.

* Im Berliner Irrenhause zu Dalldorf ist jetzt der seit mehreren Jahren geistesranke Dichter Albert Lindner im Alter von 57 Jahren gestorben. Lindner hatte 1866 den Schillerpreis erhalten.

* Von der Reichstagstribüne. Anziehenden Stoff zu Beobachtungen mannigfacher Art bietet jetzt in der Zeit der parlamentarischen Redekämpfe die Parlaments-Tribüne, die ihr ganz bestimmtes Stamm-Publikum aufweisen kann. Und zwar wird man gut thun, an gewöhnlichen Sitzungstagen dort oben Platz zu nehmen, um die Bühnen-Habitus sich etwas genauer anzusehen. An sogenannten großen Tagen verschwinden sie unter der Menge der übrigen Zuhörer, die ihnen an Fingigkeit etwa über waren. Den Hauptbestandtheil dieser Tribünen-Politiker stellen Studenten, beschäftigungslose junge Kaufleute, Stadtreisende, die, ihr Häkchen unter dem Arm, wenn es irgend angeht, auf eine Stunde hier Station machen, und endlich eine Anzahl jener Gewohnheitspolitiker, die ein hitziges Wortgeschicht dort unten im Saale mit seinem „Oho links“ und „lebhafte Fische rechts“ viel mehr ansieht, als das spannendste Schauspiel auf der Bühne, und deren liebte Musik der schrille Ton der Präsidentenglocke ist. Man muß sie in den Gemüthen der Reichstagsverhandlungen schwelgen sehen, diese begeisterten Verehrer jeder politischen Debatte, wie ihnen, je nach ihrem Parteistandpunkt über den flüssigen Geist des Herrn von Puttkamer das Herz im Lobe lacht oder die Angriffe Eugen Richters und Bebel's mühsam unterdrückte Brauoruse entlocken. Aber „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ heißt eine Satzung für die Tribünenbesucher: jedwede laute Aeußerung des Beifalles oder Mißfallens ist streng verpönt. Wer diese ersten Regeln des Tribünen-Knigge nicht beachtet kann leicht recht unangenehme Erfahrungen machen. Die Regel ist, daß Freund und Feind Schulter an Schulter in

drangvoll fürchterlicher Enge hier oben gute Nachbarschaft hält und mit einem gewissen Gefühl der Geringschätzung auf die Neulinge herablickt, die zum ersten Male die heiligen Hallen der Gesetzgebung am oberen Ende der Leipziger Straße betreten und vermittelst des oben erstandenen Situationsplanes die bekannnten Persönlichkeiten der Volksvertretung zu Gesicht zu bestimmen suchen. Das ist aber ein schweres Stück Arbeit, da befanntlich unsere Parlamentarier, wenn sie nicht in Gruppen beisammen stehen, irgend einen beliebigen, ihnen gerade im Augenblick bequem liegenden Sitz für kurze Zeit einnehmen; eine Gewohnheit, welche auf der Zuschauertribüne zu den komischsten Verwickelungen Anlaß giebt. Da wird Singer für Rudolf Birchow gehalten, weil er, um besser zu hören, zufällig den Platz dieses Abgeordneten eingenommen hat, und dort erbtönt aus dem Munde eines Provinzialen ein Ausruf der Verwunderung darüber, daß Alexander Meyer, der Vater des geflügelten Wortes vom Bier „das seinen Beruf verfehlt hat“, so spindelbürr ist. Der Tribünen-Stammgast lehrte unseren Fremdling eines Besseren: es sei Herr Sabor, den seine Sehnsucht nach etwas Emboypoint unbewußt auf den Platz eines der dicksten aller Reichsboten geführt habe. Dr. Meyer sitzt inzwischen beglücklich schmunzelnd auf dem Platze des Herrn von Bernuth, und auch dieses parlamentarische Stuhllevernehmen erregt bei den Wissensdürstigen auf der Tribüne neues Schütteln des Kopfes, bis auch in diesem Falle der fundige Thebaner mit überlegener Wiene als rettender Engel auftritt. Ein richtiger Tribünenstammgast hat vermöge seiner Erfahrung die Gesprächsordnungsbestimmungen des hohen Hauses trotz des Herrn Präsidenten vorzüglich intus; er weiß ganz genau im Voraus, ob es heute interessant werden wird oder nicht, und nie vor Schluß der Sitzung verläßt er das Haus. Leider dauert aber die Herrlichkeit für ihn, ach, nur zu kurze Zeit. Wenn der wunderschöne Monat Mai herannahet, alle Knospen springen und die Reichsboten nach allen Richtungen der Windrose auseinanderstreuen, dann muß auch er Abschied vom Sitzungs-saale nehmen. Wenns nach ihm ginge, der Reichstag würde in Permanenz erklärt.

Vocal-Nachrichten.

M e r x e b u r g, 9. Febr. 1888.

** Heute Mittag kurz vor 1 Uhr ertönte die Sturmglöde. Es brannte im Hause des Herrn Fleischermeister Beyer, Markt 33. Bei Schluß des Blattes waren die hiesigen Feuerwehren in voller Thätigkeit dem rasch um sich greifenden Flammen, welche in kurzer Zeit den Dachstuhl vernichtet hatten, Einhalt zu thun. Ursache des Brandes war nicht bekannt.

** Gestern, Mittwoch, Morgen hätte leicht wiederum ein Unglücksfall auf dem hiesigen Bahnhof stattfinden können. Auf dem ersten Geleise kam von Thüringen her der um 10 1/2 Uhr fällige Personenzug, als eine Frau mit einem Tragkorb auf dem Rücken kurz vor der Locomotive das Geleis übertritt, um auf den Mittelperron zu dem dort haltenden Mächelner Zug zu gelangen. Der hiesige Stations-Vorsteher sprang, sowie er das Gebahren der Frau bemerkte, schnell hinzu und stieß dieselbe rasch hinüber — ein paar Secunden später und die Maschine hätte die Unbekannte erfaßt und zermalmt. Was die Frau eigentlich auf dem Mittelperron gewollt hat, ist unerklärlich, da dieselbe mit dem Zug nach Halle weiterfuhr, Augencheinlich hat sie den bereits im Bahnhof haltenden Mächelner Zug für den von ihr zu benutzenden gehalten und in ihrem Eifer oder wohl richtiger Dummheit wäre sie bald dem Verberben in die Arme gelaufen.

** Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 178. preussischen Klassenlotterie beginnt mit dem 9. Februar und währt 15 Tage, geht also mit dem 23. d. M. zu Ende. Auch der zweite Hauptgewinn von 300 000 Mark ist nach Berlin gefallen. Die Nummer wurde nur von sogenannten kleinen Leuten gespield. Gewinner sind u. A. ein Buchhalter, dem der Gewinn gerade zur rechten Zeit kommt, da er ohne Stellung ist, eine Näherin, ein Hausdiener und ein Arbeiter, von denen jeder ein Sechszehntel spielte, worauf 15 787 Mark entfallen.

Industrie, Handel und Verkehr.
Brandenburgische Kreis-Kommunal-Ver-
band-Anleihe von 1884. Die nächste Ziehung findet
am 1. März statt. Gegen den Concursverlust von ca. 4 pCt.
bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Hen-
burger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver-
sicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 M.

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 16. Februar sollen
in der **Schkopauer Rittergutswaldung,**
Vormittag 9 Uhr, folgende Sortimente als:
29 Rmtr. Scheitholz,
42 " Stockholz,
27 Häufen Abraum;
um 11 Uhr Nutzholz:
6 Stück lange und starke Eichen,
18 " " " " Eichen,
5 " " " " Pappeln,
14 schwache Eichen,
7 Rüstern,
4 Erlen,
3 Eichenklöße
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Hälfte Anzahlung
Forsthaus Schkopau, den 7. Februar 1888.
Der Förster Regener.

Soolweiden-Verkauf.

Auf Rittergut Benkendorf bei Delitz
a. B. liegen
1100 Schock Stangen u.
150 " Holz
zum freihändigen Verkauf.
Die Gutsverwaltung.

Roggenkleie.

Mittwoch, den 15. d. M. Vormittag
10 1/2 Uhr Versteigerung von Roggen-
kleie, Eschfäden, altem Bauholz und aus-
rangirten Inventarisa, darunter eine Decimals-
waage **Königl. Proviant-Amt.**

Nur 5 Mark!

300 Dugend **Teppiche** in reizendsten
türkischen, schott. und bunfarbigen Mustern, 2
Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst
geräumt werden und kosten pro Stück nur noch
5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme.
Bettvorlagen,
dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufers sehr empfohlen.

Pferd Rohrenschimmel (Russe)

5 jährig, guter Ein-
spanner, zu verkaufen.
Halle a. S., Laurentiusstraße 19.
Ein ehlicher kräftiger **Bursche** vom
Lande findet sofort Stellung als **Hausknecht**
bei **Carl Herfurth.**

Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 18 enthält:
Legtlich: Seine Frau. Fortf. Von Moriz v. Weichen-
bach. — Eulen und Krebse. Fortf. Roman von August
Wiemann. — Ein Ordnananztritt in der Besace nördlich
von Orleans. Von Lanera. — Einer von der Flotte.
Mit einem Portät. — Am Familienfisch. Zu unsern
Bildern: Der Kolporteur im Schwarzwald von Fritz
Reig; Nach der Proberedigt von B. Nordenberg, und
Auf dem Marktsturm von Bendig von Bennewitz von
Loesen. — Scharnhorst. Von Mor Lehmann. — Das
Emporium Oshafas. — Eine Biemad-Anekdote. —
Von dem letzten Herzog von Braunschweig. — Aus der
Redaction. — In unsern Spielden.
Erste Beilage: Aus der Zeit — für die Zeit.
zweite Beilage: Frauen-Daheim.

Beide und blüthige Bezugssstelle für garantiert neue,
doppelt gezeichnete, echt nachische
Bettfedern.
Alle vorstehend sollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern der Fein- für 60 Pfg., 50 Pfg.,
1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Goldbunten
1 M. 60 Pfg.; Prima Wollefedern 2 M., 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 M. — Verpackung zum
Belieben. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M.
persönliche Lieferung u. 6% Rabatt.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Nutz- u. Brennholz-Auction.

Am **Montag, den 13. Februar** von **Vormittag 10 Uhr** ab sollen im diesigen
Rittergutsforste meistbietend versteigert werden:
31 Eichen-Nutz-Enden von ca. 0,60—1 m Durchmesser mit ca. 57 Festm.
120 " " " schwächere, mit ca. 90 Festm.
25 Eichen- " " mit ca. 8 Festm.
14 Erlen- " " mit ca. 4 Festm.
7 Pappeln, canad. Nutz-Enden mit ca. 7 Festm.
20 Rüstern, Buchen, Kiepen und Linden mit ca. 8 Festm.
200 Stangen erster Klasse.
250 " " " " zweiter Klasse.

Am **Dienstag, den 14. Februar** um dieselbe Zeit:

- ca. 80 Rm. eigene Scheite,
- ca. 70 " " " " Stock,
- ca. 300 " " " " Abraum,
- ca. 200 " " " " Unterholz.

Abfuhrverhältnisse günstige. Bedingungen werden für beide Auctionen vor Beginn der Termine
bekannt gemacht. Versammlung am Oberthauer Wege.
Föfchen bei Merseburg, den 5. Febr. 1888.

Taube, Förster.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach
13 jähriger approbirter
Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung
der **Trunksucht**, mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine
Verunsicherung! Adresse: **Privatanstalt**
für **Trunksucht-Leidende** in **Stein-**
Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg.
Nachporto beizufügen.

Hauptgewinne
im Werthe von
50.000 Mark
25.000 Mark
10.000 Mark
ferner je 1 Gewinn v. Mfr. 5000 u. Mfr. 4000
som. mehr. à Mfr. 3000, 2000 u. 1000 u. s. w.
bietet die
Letzte Lotterie der Stadt
Baden-Baden
Ziehung unwiderruflich am 27. Februar
und folgende Tage
Loose hierzu à Mfr. 2,10, 10 Stück Mfr. 20,
versendet das General-Debit **Moritz**
Heimerdinger in Wiesbaden und
Baden-Baden. Für Porto u. Gewinns-
liste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind d. Loose
zu hab. in **Merseburg** b. **L. Zehender.**

Gemeindekassen-Rechnungen,
Kirchenkassen-Rechnungen
jederzeit am Vaer in der
Buchdruckerei des Kreisblatt.

Nächste Ziehung am 20. Febr. 1888.
Laut Reichsgesetz vom 3. Juni 1871
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich
zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1
Million, 500000, 400000, 200000,
100000, 50000, 30000, 25000, 20000,
10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne die „baar“ in Gold wie
vom Staate garantirt ausgezahlt werden
und wie sie **keine einzige** Lotterie
aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: G. WESTEROTH,
Baden.
Post u. Zahlstelle: Waldshut i. Baden.
Briefe mit Werthinhalt wolle man
einschreiben lassen.

Zum Pfannenkuchenschmaus
und Ball
Donntag, d. 12. Februar ladet freundlich ein
Kriegsdorf. B. Winter.

Abonnement-Einladung auf
die meist verbreitete deutsche Wochenchrift:
Das Echo
(Stimmen aus allen Parteien)
Wochenchrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.
Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form
Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaft-
lichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutsch-
land und im Ausland abspielen.
Das Echo ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die
interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.
Das Echo widmet außerdem dem Lesen der hohen
Kreise eingehende Kunstkritiken.
Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei ab-
geschlossene Novellen, Erzählungen u. s. w. auf der Feder be-
währter, zeitgenössischer Schriftsteller.
Das Echo bringt informierende Notizen, Kritiken und
Lehrproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des inter-
nationalen Büchermarktes.
Das Echo betrachtet es insbesondere als
seine Aufgabe, dem Lesen und Schreiben der
Deutschchen im Auslande die liebevollste Auf-
merksamkeit zuzuwenden.
Das Echo will sich in jedem guten deutschen Hause ein-
bürgern, deshalb ist auch sein Abonnementpreis ein niedriger:
vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in
Österreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einzahl.
Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.
Probennummern werden unentgeltlich und frei
J. J. Schorer,
Verlag des Echo, Berlin S.W.

Gesang-Verein.
Freitag, den 10. Februar 7 Uhr
Concert
in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**
Mitwirkende: **Frl. Helene Dierbeck,**
Concertsängerin, Herr G. Rolke, Königl. Dom-
und Concertsänger aus Berlin, Herr W. Ratsch
aus Raumburg.
Programm:
1) Schicksalslied von Brahms.
2) Wieder am Klavier.
3) Herbst und Winter aus „Die Jahreszeiten“ von
Haydn.
Eintritts-Karten für Nicht-Mitglieder
à 1,50 Mk. bei Herrn **Wiese Nchfg.**
Schumann.

Bergschenke.
Nächsten Sonntag, d. 12. ds. M.
Pfannenkuchenschmaus
und Ball,
wozu freundlichst einladet **F. Ohme.**
Stadttheater Halle.
Freitag, 10. Februar: Zum 1. Male: **Das**
Nachtlied von Granada. Anfang 7 1/4 Uhr.
Sonabend, 11. Februar: Zum 1. M. wieder-
holt: **Die Fiebermaus.** Anfang 7 1/4 Uhr.

Stadttheater Leipzig.
(Neues Theater.) **Freitag, 10. Februar:** Die
Reiterfinger von Nürnberg. Anfang 7 1/2 Uhr.
(Altes Theater.) **Anfang 7 Uhr: 15. Claffiker-**
Vorstellung zu halben Preisen: Der Menont.